

Kirche lebt missional

KIRCHE FÜR ANDERE

David Ohnemus, 8. März 2026

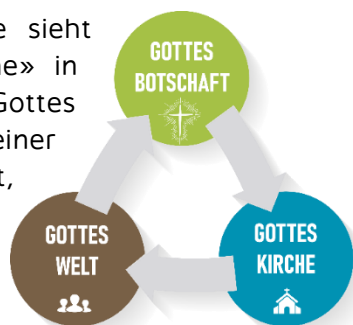
Dieses Thema «Kirche für Andere» landet so langsam bei uns, oder? Also ich habe jedenfalls dieses Empfinden. Wir möchten eine Kirche sein, die für Menschen da ist, die noch nicht da sind. Wir haben ein Sendungsbewusstsein. Der Sonntag ist das Katapult in meine Alltagswoche – und wir sind Fans vom Alltag. Dort findet der Grossteil unseres christlichen Auftrags statt.

Gerade stecken wir in zwei praktischen Themen: «Kirche lebt diakonisch» (vor zwei Wochen) und «Kirche lebt missional» (das heutige Thema).

Kirche lebt missional

Als Kirche missional zu leben bedeutet, dass wir als Kirche mit Gottes Botschaft in Gottes Welt sind. Das ist die Sehnsucht in unserem heutigen Thema: Kirche lebt missional. Wir sind mit der Perspektive des Himmels mitten in unserer Welt – in unserer Kultur, unserem Alltag, dort, wo die Menschen sich treffen und wo gelebt wird.

Eine missionale Kirche sieht sich als «Gottes Kirche» in «Gottes Welt» mit «Gottes Botschaft». Wenn einer dieser drei Aspekte fehlt, dann sinkt das Schiff:



Wenn wir «**Gottes Kirche**» in «**Gottes Welt**» sind, aber keine Botschaft mehr haben, dann sind wir nur noch ein liberaler sozialer Club. Vielleicht ein Club mit ein paar guten Werten und Werken, aber ohne Christus an einem Kreuz. Menschen bekehren sich dann zwar zu guten Werken, aber nicht zum guten Jesus. Das Schiff sinkt.

Wenn wir «**Gottes Kirche**» streichen, haben wir zwar immerhin noch seine Botschaft in seiner Welt. Diesen Trend gibt es immer mal wieder: Weg von der organisierten Kirche, einfach selbst und persönlich für sich den Glauben leben. Das war nie Gottes Absicht. Gott hat sich entschieden, dass seine Botschaft durch seine Kirche in seine Welt kommt.

Ohne Kirche haben wir die christliche Gemeinschaft verloren. Das Schiff sinkt.

Wenn wir «**Gottes Welt**» streichen, dann haben wir noch «Gottes Kirche» mit «Gottes Botschaft». Genauso funktionieren leider die meisten Kirchen. Das ist «Kirche für uns». Wir warten mit dem Evangelium, bis Jesus wiederkommt, und schotten uns von der bösen Welt ab. Die Türen bleiben zu. Wir lieben Gottes Botschaft und wir lieben Gottes Kirche – aber nicht Gottes Welt. Das Schiff sinkt.

Eine missionale Kirche sieht sich als «Gottes Kirche» in «Gottes Welt» mit «Gottes Botschaft». Wir gehen zu den Menschen und sprechen Gottes Perspektive, sein Evangelium, über ihrem Leben aus. Als Gottes Kirche tragen wir Gottes Botschaft mit einem zweifachen Auftrag in Gottes Welt:

1. Der Auftrag der Diakonie – gesendet für gute Taten. Ein dienender Auftrag in eine leidende Welt.
2. Der Auftrag der Verkündigung – gesendet für gute Worte. Eine gute Botschaft von einem guten Gott.

Imago Dei – Das Abbild Gottes

Vor zwei Wochen hat Gernot uns so gut auf einen Weg mitgenommen: Für diesen Auftrag müssen unsere Herzen bewegt werden – mit einer Liebe und Barmherzigkeit für Menschen, die uns fremd sind.

Manchmal sind sie uns nicht nur fremd, sondern unsympathisch oder vielleicht sogar feindselig. Der Auftrag der Diakonie und Verkündigung gilt nicht nur unseren Freunden, sondern – wie Jesus sagt – genauso unseren Feinden. «Für wen ist denn diese Nächstenliebe?», wurde Jesus einmal gefragt. Daraufhin erzählte er die Geschichte vom barmherzigen Samariter, der seinem Feind die Wunden verbindet, ihn in eine

Herberge bringt und die gesamten Unkosten bezahlt.

Warum macht man so etwas? Wieso? Ich glaube, der einzige Weg, wie so etwas möglich ist, liegt darin, dass man es selbst erlebt hat: Dass Jesus zu mir am Boden kommt, meine Wunden verbindet, mich in die Herberge bringt und all meine Schulden bezahlt. Er hat sein Leben gegeben, als wir noch seine Feinde waren (Römer 5,8).

Eine rein soziale Absicht genügt nicht. Wir müssen erleben, dass wir in der Begegnung mit den Menschen um uns herum Christus selbst begegnen. Wir sehen das Abbild Gottes (**Imago Dei**) in jedem Menschen, der uns gegenübersteht. Jesus sagt in einem Gleichnis:

«Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.» **Matthäus 25,40**

Im Dienst an den Menschen begegnet uns Christus selbst. Das ist es, was wir sehen sollten: Wir kneifen unsere Augen zusammen und sehen Christus (das Abbild Gottes) in den Menschen um uns herum. Das verändert alles. Es verändert, wie du Menschen behandelst. Du kannst keinen «Idioten» vor dir sehen, wenn du das Gesicht von Jesus in ihm erblickst. Wenn du das Abbild Gottes in deinem Gegenüber siehst, verändert das die Würde und den Wert der Person radikal. Es verändert auch, was du über ihr aussprichst – egal, ob es dein Freund oder dein Feind ist.

Ein missionaler Lebensstil bringt uns als Kirche mit Gottes Botschaft in Gottes Welt. Aber wir müssen das sehen können. Wir brauchen diese Perspektive des Himmels, ansonsten hat unser Glaube keinen Impact.

Die Perspektive vom Himmel

Andy Di Meglio hat an der *inspiratio*-Konferenz gesagt, dass wir die Perspektive vom Himmel brauchen für die Proklamation hier auf Erden. Das geht mir ziemlich nach. Wir müssen sehen, was der Himmel sieht – damit aus unserem Mund kommt, was Gott denkt.

Vielleicht sehen deine Augen einen verschüchterten Teenager. 14 Jahre alt,

schüchtern, noch nicht wirklich bei sich selbst, kein geborener Leiter, nicht der Mittelpunkt der Gesellschaft. Alles in allem nicht wahnsinnig vielversprechend. Aber der Himmel sieht etwas anderes. Der Himmel sieht eine Berufung – ein Leben, das Gottes Geschichte erzählen wird.

Es war einmal ein anderer junger Mann. Ebenfalls ein «No-Name». Keine grossen Hoffnungen für sein Leben, kein vielversprechender Familienhintergrund. Er wurde nicht in schöne Lebensumstände hineingeboren, sondern mitten in einen politischen Konflikt. Er flüchtete zusammen mit seiner Familie aus seinem Zuhause in die Höhlen der Berge.

Die irdische Perspektive war düster und nicht gerade hoffnungsvoll. Dieser junge Mann war auch nicht gerade das «Best Talent». Er kam aus einem unbedeutenden Clan, war kein Elite-Kantischüler, kein Cambridge-, Oxford- oder ETH-Absolvent. Ja, ganz ehrlich: So wahnsinnig schlau war er vielleicht nicht.

Wer weiss den Namen dieses jungen Mannes? Er heisst **Gideon**. Er lebte in der biblischen Zeit der Richter, mitten in einem siebenjährigen Konflikt zwischen Israel und den Midianitern. Sie wurden regelmässig überfallen und ausgeraubt, weshalb sie sich in Felslöchern, Spalten und Höhlen in den Bergen versteckten. Doch jetzt bekommt Gideon Besuch vom Himmel. Die himmlische Perspektive trifft auf seine ziemlich düstere Welt:

Da kam der Engel des HERRN und setzte sich unter die Terebinthe in Ophra, die dem Abiesriter Joas gehörte, während dessen Sohn Gideon gerade Weizen in der Kelter ausklopfte, um ihn vor den Midianitern in Sicherheit zu bringen. **Richter 6,11**

Er drischt Weizen in einer Kelter. Ich bin ja nicht gerade ein Profi in der Landwirtschaft, aber ich mag ein Glas Wein. Und meiner Meinung nach ist eine Kelter zum Auspressen von Trauben da und nicht zum Dreschen von Weizen. Den Weizen würde man normalerweise auf einer Anhöhe dreschen, damit der Wind die Spreu vom Weizen trennt und wegbläst.

Aber dieser junge Mann hier drischt den Weizen in der Kelter – aus Angst. Er will nicht, dass der Staub des Weizens wie ein Rauchzeichen in den

Himmel steigt und sein Versteck verraten wird. Doch jemand findet sein Versteck. Der Himmel kommt. Der Engel des HERRN erscheint Gideon und sagt: «Gideon, du kleiner Feigling, reiss dich endlich zusammen»? Oder: «Man up!»? Nein:

Der Engel Jahwes zeigte sich Gideon und sprach ihn an: „Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!“

Richter 6,12

Siehst du das? Was Gott über dir ausspricht, ist nicht das, was du momentan bist, sondern das, was er in dir sieht. Wir müssen sehen, was der Himmel sieht – damit aus unserem Mund kommt, was Gott denkt.

Gott spricht Identität in das Leben von Gideon: «Du tapferer Held». Dieser tapfere Held hockt gerade ängstlich in einer Höhle und versteckt sich vor den Midianitern. Er macht sozusagen Brot in einem Weinglas. Ein Held? Sein Lebenslauf hat überhaupt keine heldenhaften Einträge, keine Referenzen – eine leere Seite. Er ist von Beruf «Sohn von Joas», mehr hat er noch nicht erreicht.

«Gott ist mit dir, du tapferer Held!»

1 Korinther 1 sagt, dass Gott seine Helden nicht so wählt, wie diese Welt sie wählt. Bitte vergessen wir das nicht. Die Welt wählt ihre Helden nach Status, Erfolg, Reichtum, IQ, Begabung oder Einfluss. Die Währung dieser Welt ist der Erfolg. Aber Gottes Währung ist eine andere.

Ich war diese Woche mit meinem Göttibub Pizza essen. Neben uns sassen zwei Geschäftsmänner in feinen Anzügen. Wir konnten nicht anders, als ein wenig zuzuhören. Sie sprachen über ihre Investitionen, Millionenbeträge, ihre Firmen, ihren Erfolg und über die vielen «Dummköpfe» um sie herum, die keine Ahnung haben, wie das System funktioniert. Das klingt jetzt vielleicht arrogant, aber ich fühlte mich ehrlich gesagt fast «erfolgreicher», während ich dort mit meinem Göttibub sass und über sein Leben sprach, als diese beiden wichtigen Männer über ihr Geld.

Die Währung im Reiche Gottes ist nicht Profit, sondern Frucht. Es ist nicht Erfolg, sondern Liebe. Der grösste Erfolg im Leben ist es, gut zu lieben – und 1. Korinther 13 sagt: Wenn dir das fehlt, fehlt alles. Und schau: Zum Lieben musst

du nicht wahnsinnig begabt sein. Du brauchst keinen Bachelor und keinen Master. Du brauchst nicht viel Geld, musst nicht gut im Sport sein oder gut aussehen. Du brauchst keinen hohen IQ.

Gott wählt seine Helden nicht wie die Welt. Er wählt anders. Es sind oft nicht die Weisen, Mächtigen und Einflussreichen. Gott wählt oft das, was verachtet ist und was nicht zählt. Er holt die Versteckten aus der Höhle raus. Er holt jene, die Weizen in einer Kelter dreschen. Warum? Damit alle Ehre bei ihm landet.

Der 14-jährige verschüchterte Teenager – das war ich. Der Himmel sah eine Berufung.

Genauso war es bei Gideon. Was der Himmel denkt und der Engel spricht, wird wahr: Gideon wird ein tapferer Held.

Ich sende dich

Da wandte der HERR (JHWH) sich ihm zu und sagte: Gehe hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Gewalt der Midianiter! Ich sende dich! **Richter 6,14**

Und er geht. Er lässt sich senden. Hier steht: «in dieser deiner Kraft». Es passiert kein plötzliches Transformationswunder. Er ist immer noch ein junger Mann und er hadert:

„Aber mein Herr“, rief Gideon, „womit soll ich Israel denn befreien? Mein Wehrtrupp ist der kleinste im ganzen Stamm Manasse und ich bin der Jüngste in unserer Familie.“ „Ich werde mit dir sein“, sagte Jahwe. **Richter 6,15-16a**

Er sagt: «Wer bin ich schon? Ich bin der Kleinste, der Jüngste.» – und Gott antwortet: «Ich bin mit dir.»

Gideon lässt sich senden – in all seiner Schwachheit, Angst und Überforderung. Und erst «im Gehen» erlebt Gideon, dass Gott mit ihm ist. Es ist nicht Gideon, der sich Mut anzieht, sondern es ist Gottes Geist, der in Gideon einzieht:

Da wurde Gideon vom Geist Gottes erfüllt. Er blies das Signalhorn, und die Männer der Abiëser-Sippe folgten seinem Ruf. **Richter 6,34**

Das ist der, der das Brot aus dem Weinglas trinkt. Das ist der, der sich in den Höhlen

versteckt. Erfüllt vom Geist Gottes bläst er das Signalhorn, sammelt später eine Armee, besiegt die Midianiter und bringt den Shalom (Frieden) zurück nach Israel. Wow. Warum? Weil die Perspektive des Himmels das Leben von Gideon getroffen hat.

Das ist unser Auftrag. Unsere «Mission»: Gottes Gedanken über den Menschen auszusprechen. Sie aus den Höhlen zu rufen, aus ihren

Felslöchern und Verstecken, und zu sagen: «Gott ist mit dir, du tapferer Held».

Wir müssen sehen, was der Himmel sieht – damit aus unserem Mund kommt, was Gott denkt.

Amen.

Fragen für die Kleingruppe

Gottes Welt vs. Gottes Kirche: Im Text wird das Bild vom sinkenden Schiff benutzt, wenn wir uns von der Welt abschotten. Wo fällt es uns als Gruppe (oder dir persönlich) am schwersten, die Welt als „Gottes Welt“ zu lieben und nicht als „böse Welt“ zu sehen?

Imago Dei (Das Abbild Gottes): Wie würde sich dein Umgang mit einer „schwierigen“ Person in deinem Alltag (Nachbar, Arbeitskollege, Verwandter) verändern, wenn du ganz bewusst versuchst, das Gesicht von Jesus in ihr zu sehen?

Perspektivwechsel: Gott nennt Gideon einen „tapferen Helden“, während dieser sich noch in einer Höhle versteckt. Welchen „positiven Namen“ oder welche Identität könnte Gott über deinem Leben aussprechen, die du selbst vielleicht noch gar nicht so siehst?

Erfolg vs. Frucht: Wir leben in einer Welt, die Erfolg über alles stellt. Wie können wir uns im Alltag gegenseitig darin ermutigen, die „Währung des Himmels“ (Liebe und Dienen) wichtiger zu nehmen als Status und Profit?

„Im Gehen“ erleben: Gideon erlebte Gottes Kraft erst, als er losging, trotz seiner Angst. In welchem Bereich deines Lebens hast du das Gefühl, dass Gott dich gerade „sendet“, obwohl du dich eigentlich noch zu klein oder unvorbereitet fühlst?